

Wandern
in der Eifel

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir uns entschlossen, durchgängig die männliche (neutrale) Anredeform zu nutzen, die selbstverständlich die weibliche und die diverse Form mit einschließt.

Das vorliegende Buch wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder die Autoren noch der Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch vorgestellten Informationen resultieren, Haftung übernehmen.

Sollte diese Publikation Links auf Websites Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

WALTER | VON HOEGEN

Wandern in der Eifel



Die schönsten Wanderungen zwischen
dem Hohen Venn und der Vulkaneifel

Taschenwanderführer

Meyer & Meyer Verlag

Wandern in der Eifel

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Details sind im Internet über <<https://www.dnb.de>> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie das Recht der Übersetzung, sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, gespeichert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2023 by Meyer & Meyer Verlag, Aachen

Auckland, Beirut, Dubai, Hügendorf, Hongkong, Indianapolis, Kairo, Kapstadt,
Manila, Maidenhead, Neu-Delhi, Singapur, Sydney, Teheran, Wien



Member of the World

Sport Publishers' Association (WSPA)

9783840315206

E-Mail: verlag@m-m-sports.com

www.dersportverlag.de

INHALT

1	EINE KLEINE GESCHICHTE DER EIFEL	7
2	DIE ROUTEN	18
	Route 1:	
	Rundwanderung durch das Brackvenn bei Mützenich	21
	Route 2:	
	Rundwanderung im oberen Kalltal bei Simerath	33
	Route 3:	
	Rundwanderung im mittleren Kalltal zwischen Vossenack und Kommerscheidt	45
	Route 4:	
	Rundwanderung zwischen Buntsandsteinfelsen bei Nideggen	57
	Route 5:	
	Rundwanderung zwischen Heimbach und Kloster Mariawald	69
	Route 6:	
	Rundwanderung im Nationalpark Eifel: Dreiborner Höhe und Urfttal	81
	Route 7:	
	Rundwanderung zwischen Burg Reifferscheid und der Wildenburg	93
	Route 8:	
	Rundwanderung im Feybachtal zwischen Kallmuth, Weyer und Vussem	107
	Route 9:	
	Rundwanderung im Urfttal zwischen dem Grünen Pütz und Kloster Steinfeld	121

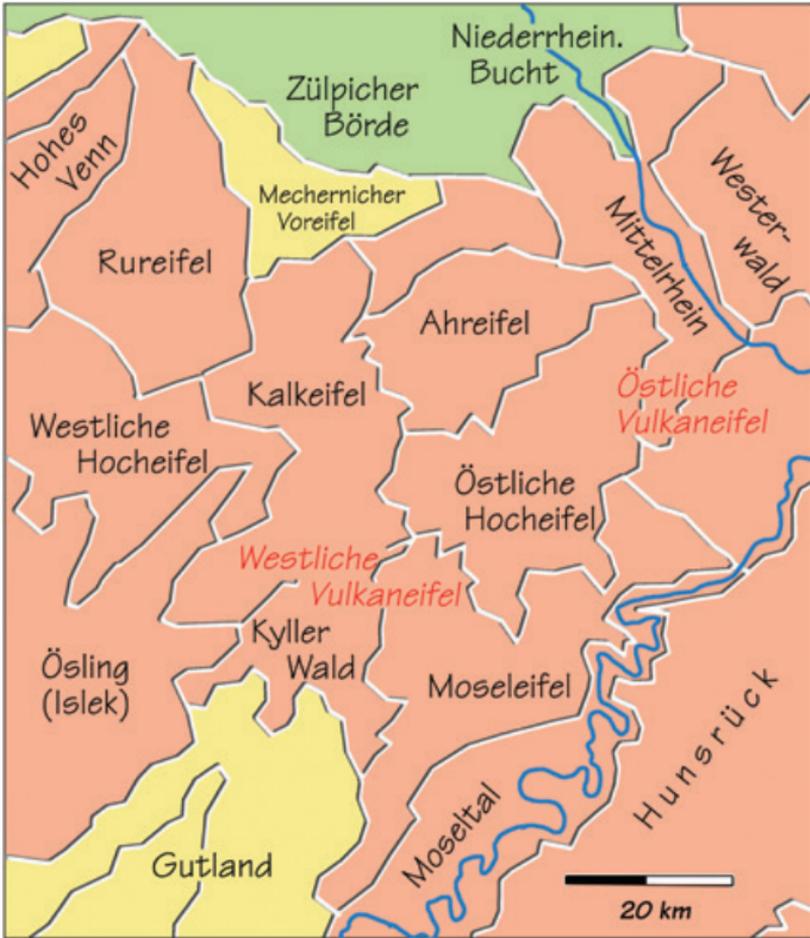
Route 10: Rundwanderung um Nettersheim	133
Route 11: Rundwanderung in der „Toskana der Eifel“ zwischen Ripsdorf und Alendorf	145
Route 12: Rundwanderung in der Hillesheimer Kalkmulde zum Nohner Wasserfall	157
Route 13: Rundwanderung um Kronenburg und den Kronenburger See	169
Route 14: Rundwanderung zwischen Steffeln, Duppacher Weiher und Auel	181
Route 15: Rundwanderung in den „Gerolsteiner Dolomiten“	193
Route 16: Rundwanderung um die Dauner Maare	205
 Bildnachweis	 220



EINE KLEINE GESCHICHTE DER EIFEL



Die Eifel ist Teil des Rheinischen Mittelgebirges. Nach Osten wird sie vom nördlichen Mittelrheintal, im Süden vom Moseltal und im Norden von der Niederrheinischen Bucht begrenzt. Nach Westen reicht die Eifel bis zur belgischen und luxemburgischen Grenze. Viele hundert Kilometer Wanderwege erschließen den Besuchern der Eifel außergewöhnlich abwechslungsreiche Landschaften: großflächige Moore im Hohen Venn, Buchenheckenlandschaften und Stauseen in der Rureifel, südländisch anmutende Kalktriften in der Kalkeifel und Vulkankegel und Maarseen in der Vulkaneifel.



Die Naturlandschaften der Eifel

Für alle diese Landschaften gilt, dass sie in langen Zeiträumen entstanden sind. Ihre historische Gestaltung zur heutigen Kulturlandschaft vollzog sich in Jahrhunderten. Die Formung der heutigen Hochflächen, Hügel und Täler dauerte viele hunderttausend Jahre. Die Entstehungszeit der meisten Gesteine ihres Untergrundes liegt Millionen Jahre zurück. Die heutige Gestalt der Eifel ist untrennbar

mit der Zeit ihrer Gesteinsbildung, der Zeit der Entstehung ihres Reliefs und der Zeit ihrer Menschen verbunden. (Siehe Zeittafel im Innenteil der hinteren Umschlagseite.)

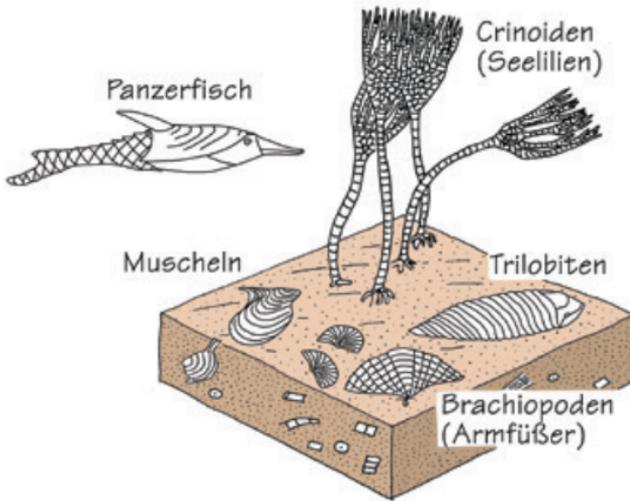
DIE ZEIT DER STEINE

Der größte Teil der Eifel ist heute aus Tonschiefern und Sandsteinen aufgebaut, die sich während der Unterdevon-Zeit zwischen 417 und 392 Millionen Jahre vor heute gebildet haben. Sie sind besonders in der Rureifel, in der Hocheifel, im Rheintal und in der Moseleifel weit verbreitet.

Die Tonschiefer und Sandsteine zeigen charakteristische Schichtungsmerkmale und Fossileinschlüsse von Sedimenten, die in einer sehr flachen Meeresumgebung zur Ablagerung kamen. Ihre rekonstruierte große Mächtigkeit von vielen tausend Metern lässt darauf schließen, dass sich der Meeresboden während der Zeit der Sedimentation laufend gesenkt haben muss.

Als Liefergebiet für die riesigen Ton- und Sandmengen gilt ein im Norden, im Bereich der heutigen Britischen Inseln gelegener Kontinent („Old Red-Kontinent“). Das Unterlager dieser mächtigen Unterdevon-Schichten tritt heute im Norden in der breiten Aufwölbung des Hohen Venns in Form von Quarziten und Schiefern der Kambrium-Zeit (542 bis 488 Millionen Jahre vor heute) und Schiefern und Sandsteinen der Ordovizium-Zeit (488 bis 444 Millionen Jahre vor heute) an die Tagesoberfläche.

In der Mitteldevon-Zeit (zwischen 392 bis 381 Millionen Jahre vor heute) bestanden wegen des Ausbleibens von weiteren Ton- und Sandschüttungen aus dem nördlichen Festland günstige Lebensbedingungen für am Meeresboden lebende Organismen wie Korallen, Criniden (Seelilien), Brachiopoden (Armfüßer) und Stromatoporen (Schwammtiere). Infolgedessen bildeten sich über den sehr mächtigen tonig-sandigen Unterdevon-Sedimenten nun Mergelsteine, Kalksteine und Riffkalksteine.



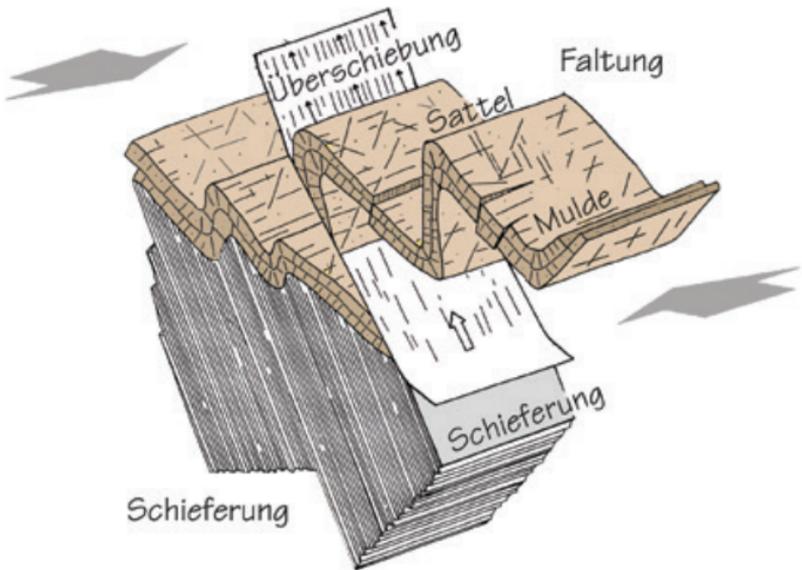
Lebensbild der Unterdevon-Zeit



Lebensbild der Mitteldevon-Zeit

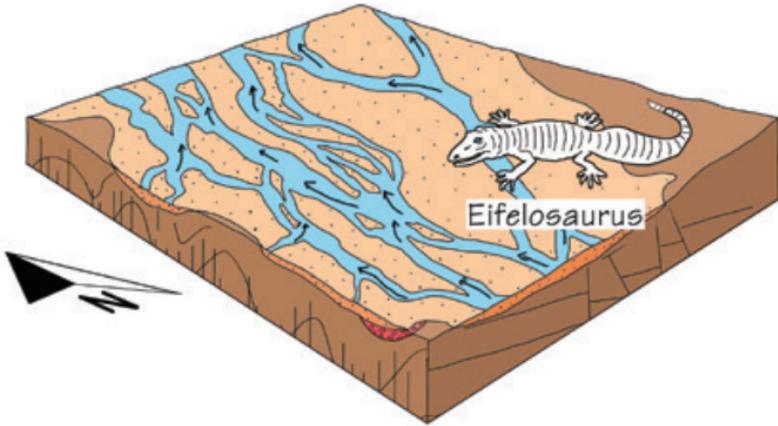
Heute sind diese Mergel-, Kalkstein- und Riffkalkstein-Folgen in neun Kalksteinmulden der Kalkeifel in die älteren Schiefer und Sandsteine der Unterdevon-Zeit eingefaltet. Wegen ihres Fossilreichtums sind diese Kalkgebiete heute weltberühmt.

Spätestens seit der mittleren Karbon-Zeit (ab 325 Millionen Jahre vor heute) unterlagen die devonzeitlichen Sedimentfolgen der Eifel und ihr Unterlager einem tektonischen Zusammenschub von Südosten her („Variszische Faltung“). Dieser Zusammenschub führte zur Bildung von Südwesten nach Nordosten verlaufenden Sattel- und Muldenstrukturen, zur Schieferung der Tonsteine und zur Heraushebung des ganzen Faltenbündels zu einem Gebirge.



Variszische Faltung und Schieferung

Dieses „Variszische Gebirge“ hatte zunächst Hochgebirgscharakter. Es wurde aber in der Folgezeit (Oberkarbon-Zeit und Perm-Zeit, 320 bis 251 Millionen Jahre vor heute) bis auf sein unterdevonisches Gesteinsstockwerk wieder abgetragen. Nur in der Kalkeifel blieben in einer von Norden nach Süden verlaufenden tektonischen Depression („Eifeler Nord-Süd-Zone“) die neun tief eingefalteten mitteldevonischen Kalkstein-Muldenkerne erhalten.



Sedimentation Buntsandstein-Zeit

Später, in der frühen Trias-Zeit (um 249 Millionen Jahre vor heute), sammelten sich in der Eifeler Nord-Süd-Zone Sand und Gerölle zu einer breiten Flusslandschaft. Der Sand und die Gerölllagen verfestigten sich zu auffällig roten Buntsandsteinablagerungen. Diese wurden allerdings beim späteren Aufstieg des Rheinischen Schiefergebirges zum größten Teil auch wieder abgetragen.

Nur im Norden, im „Mechernicher Triasdreieck“ und im Süden, in der großen „Trierer Bucht“, sind der Buntsandstein und darüber folgende Schichten der Mittleren und Oberen Trias (Muschelkalk und Keuper) und des Unteren Jura in größeren Flächen erhalten geblieben.

DIE ZEIT DES RELIEFS

Bis in die späte Kreide-Zeit und in die folgende Tertiär-Zeit hinein (zwischen 70 und 2,6 Millionen Jahre vor heute) entwickelte sich das Schiefergebirge der Eifel zu einer Rumpfflächenlandschaft mit einem Flachrelief. Zwar lassen einzelne Feuersteinreste aus der späten Oberkreide-Zeit darauf schließen, dass es zwischenzeitlich auch noch

einmal eine kurzzeitige Meeresüberflutung gegeben haben muss. In der längsten Zeit blieb das Gebiet aber doch Festland und unterlag lang andauernden Verwitterungs- und Abtragungsprozessen.

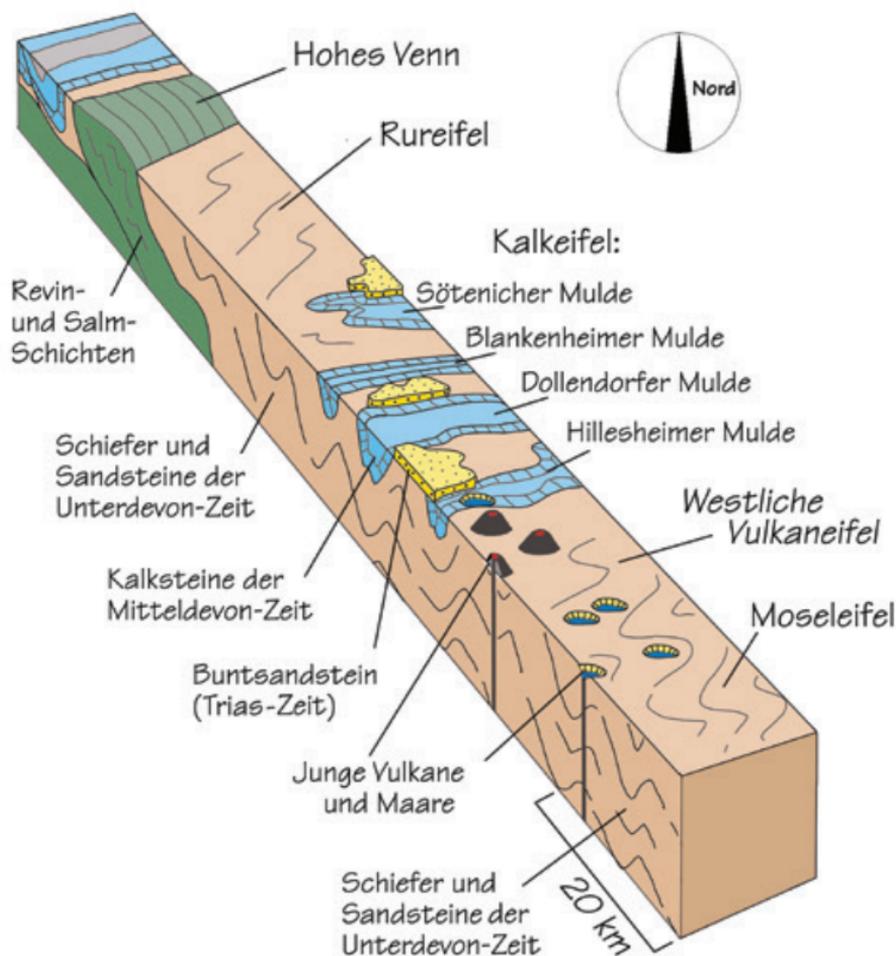
In der Tertiär-Zeit (65 bis 2,6 Millionen Jahre vor heute) begann sich die Rumpffläche der Eifel wie auch die des Rechtsrheinischen Schiefergebirges im Osten und der Ardennen im Westen leicht zu heben. Mit dieser Hebungsbewegung war eine starke vulkanische Aktivität in der östlichen Hocheifel verbunden. Die meisten Vulkanausbrüche erfolgten zwischen Adenau und Kehlberg. Ihre Laven und Aschen hatten basaltische Zusammensetzung. Zeitlich lag der Schwerpunkt dieser Ausbrüche zwischen 45 und 35 Millionen Jahren vor heute (Eozän-Zeit). In dieser Zeit entstand auch das Neuwieder Becken.

Insgesamt blieb die Eifelrumpffläche aber zunächst noch eine flache, wenig gegliederte Landschaft. In den Einzugsgebieten der größeren Eifel Flüsse entwickelten sich breite Muldentäler. Das änderte sich erst in der jüngsten Quartär-Zeit vor circa 800.000 Jahren.

Die Hebung der Eifel intensivierte sich und die Flüsse schnitten tiefe, enge Talschluchten in ihre nun zum Mittelgebirge aufsteigende Hochfläche ein. Erst in dieser jüngsten Hebungsphase entstand das heutige Bild der Mittelgebirgslandschaft „Eifel“. Gleichzeitig beeinflussten die Klimawechsel der Elster-, Saale- und Weichsel-Kaltzeiten die Ausgestaltung der Hochflächen und Taleinschnitte im Detail.

In diese Zeit des jüngsten Aufstiegs der Eifel fällt in der südlichen Kalkeifel und in der angrenzenden Moseleifel die Entstehung einer Vielzahl junger Vulkankegel und Maare („westliche Vulkaneifel“). Die Vulkanausbrüche und Maarexplosionen hielten sich an eine von Bad Bertrich nahe der Mosel bis Ormont in der westlichen Hocheifel verlaufende tektonische Bruchzone.

Eifel



Geologischer Querschnitt der Eifel (schematisch)

Auch im Gebiet um den heutigen Laacher See ereignete sich hoch-explosiver Vulkanismus („östliche Vulkaneifel“). Der Riedener und Wehrer Kessel und das Laacher-See-Becken waren die Zentren besonders gasreicher Eruptionen.

Die vulkanische Aktivität in der westlichen Vulkaneifel begann vor etwa 600.000 bis 700.000 Jahren und hielt bis in die letzte Nachkaltzeit (vor 10.000 Jahren) an. In der östlichen Vulkaneifel sind der Riedener Komplex und der Wehrer Komplex 400.000 Jahre bzw. 200.000 Jahre alt. Die letzte große Eruption des Laacher-See-Vulkans ereignete sich vor 13.000 Jahren. Zu den Spätfolgen dieser vulkanischen Ereignisse zählen heute weit verbreitete Mineralquellen sowohl in der westlichen als auch in der östlichen Vulkaneifel.

DIE ZEIT DER MENSCHEN

Während und unmittelbar nach der letzten Kaltzeit (Weichsel-Kaltzeit) waren die Eifellandschaften weitgehend waldfreie Tundren, die den Menschen ein weites Umherstreifen ermöglichten. Die Kartsteinhöhle bei Eiserfey und die Buchenlochhöhle und die Magdalenenhöhle bei Gerolstein sind bekannte steinzeitliche Fundplätze.

Kontinuierliche Siedlungsspuren gibt es erst seit der Besetzung des Gebiets durch die Römer nach 54 vor Christus. Im Kylltal und in der klimatisch und landschaftlich durch ein abwechslungsreiches Relief und fruchtbare Böden begünstigten Kalkeifel entstand eine wichtige Verkehrsverbindung zwischen Trier und Köln, die Via Agrippa.

Sie umfasste sowohl strategisch wichtige Militärposten an Kreuzungen und Flussüberquerungen als auch offene Siedlungen und Einzelhöfe für den Getreideanbau und die Viehhaltung. Eine fast 100 Kilometer lange Trinkwasserleitung aus der nördlichen Kalkeifel nach Köln gehört heute zu den spektakulärsten technischen Baudenkmälern aus dieser Zeit.

Eifel

Ein zweiter römischer Verkehrsweg führte nördlich der Mosel von Trier nach Andernach. Dieser römische Rheinhafen war ein wichtiger Umschlagplatz für landwirtschaftliche Produkte, für Töpfereierwaren und vor allem für Mühlsteine und für Basalt- und Tuffsteine zum Bau von Straßen und Brücken.

Nach der Zeit der Völkerwanderungen konzentrierten sich neue fränkische Siedlungen zunächst auf die leichter zu erschließenden Gebiete der Moseleifel und die Kalkmulden der Kalkeifel. Erst unter den Karolingern und im Hochmittelalter verstärkte sich die Rodungstätigkeit auch im bis dahin dicht bewaldeten Schiefergebirge im Norden.

Vor allem von der Abtei Prüm und den Klöstern Steinfeld, Maria Laach und Himmerod ging damals eine systematische Kolonisierung der Eifel aus. Die Landwirtschaft wurde bis in das 19. Jahrhundert hinein als Feld-Wildland-Wechselwirtschaft („Schiffelwirtschaft“) betrieben.

Seit der frühen Neuzeit erlebte die Tuchindustrie in der Rureifel eine Blütezeit, und in der Kalkeifel wurde verstärkt Eisenerzbergbau betrieben. Das zur Energiegewinnung und für die Eisenverhüttung benötigte Holz wurde in den Wäldern geschlagen und zu Holzkohle verschwelt, sodass mit der Zeit zunehmend große Ödlandflächen entstanden. In der Vulkaneifel nahm in dieser Zeit die Steingewinnung kontinuierlich zu.

Politisch war die Eifel inzwischen in viele kleine weltliche und kirchliche Herrschaftsgebiete zersplittert, die alle trotz ihrer peripheren Lage vom europäischen Kriegsgeschehen (Dreißigjähriger Krieg, Erbfolgekriege und andere) nicht verschont blieben.

Die Besetzung durch napoleonische Truppen nach 1794 bezog dann die ganze Eifel in einen allgemeinen Modernisierungsschub ein. Das gilt auch für ihre nur wenig später (1816) beginnende preußische Zeit. Die Verwaltung wurde neu geordnet, die Landwirtschaft gefördert, große Ödlandflächen aufgeforstet und das Stra-

Bennetz ausgebaut. Später wurde das Land durch Eisenbahnstrecken für den Durchgangsverkehr erschlossen und in den Engtälern der Rureifel entstanden die ersten Talsperren.

Trotzdem blieb die Textilindustrie im Norden und die eisenverarbeitende Industrie im Gebiet der Kalkeifel auf die Dauer nicht wettbewerbsfähig. Ihre Betriebe wanderten in benachbarte Industriegebiete aus, was in der rasch anwachsenden Landbevölkerung zu hoher Arbeitslosigkeit führte. Nur die Naturstein- und Bausteinindustrie in der östlichen Vulkaneifel erlebte, nicht zuletzt wegen ihrer günstigen Verkehrsanbindung, einen dauerhaften Aufschwung.

Im Ersten und Zweiten Weltkrieg wurde die Eifel zum Aufmarschgebiet für die Kämpfe an der Westfront und gegen Ende des Zweiten Weltkriegs auch selbst zum Kampfgebiet.

Erst als sich danach die Grenzen zu den westlichen Nachbarn öffneten und durch eine verbesserte Verkehrsinfrastruktur eine immer engere Verflechtung mit den umliegenden größeren Städten und Industriezentren gelang, löste das den deutlichen wirtschaftlichen Aufschwung in der Eifel aus, der vor allem in ihren Randgebieten bis heute anhält.

Als besonders zukunftssträchtige Wachstumsbranche für die ganze Eifel gilt heute der natur- und landschaftsverträgliche Tourismus. Seit 1971 gibt es den grenzüberschreitenden, deutsch-belgischen „Naturpark Hohes Venn-Eifel“. Seit 2004 haben sich drei verschiedene Geoparks der westlichen und östlichen Vulkaneifel zu einem „Nationalen Geopark Vulkanland Eifel“ zusammengeschlossen.

2006 wurde auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes Vogelsang in der Rureifel der „Nationalpark Eifel“ eingerichtet. Zusätzlich gibt es heute auf örtlicher Ebene eine Vielzahl von weiteren Initiativen, die vielen und vielfältigen Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten, die die Eifel auszeichnen, zu nutzen und anzubieten.

2



DIE ROUTEN

(Lage der Routen im Innenteil der vorderen Umschlagseite)

Die hier vorgeschlagenen 16 Wanderungen verteilen sich von Norden nach Süden über fünf ganz unterschiedliche Eifellandschaften.

Am Anfang steht eine Wanderung im Hohen Venn (Route 1). Die südwestlich an das Hohe Venn anschließenden Rureifel-Hochflächen und die tief eingeschnittenen Täler der Rur und ihrer Nebenflüsse sind Thema der Routen 2 bis 7. Dabei bietet Route 4 einen spektakulären Exkurs auch in die dem Rureifel-Schiefergebirge aufliegende Buntsandstein-Felsenlandschaft. Route 6 im Nationalpark Eifel erinnert unter anderem an die großspurigen Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus in der Eifel.

Die nächsten drei Routen (Route 8, 9 und 10) verlaufen in der nördlichsten Kalkmulde der Kalkeifel, der Sötenicher Mulde. Neben Attraktionen wie der Kakushöhle bei Weyer und der Karstquelle des Grünen Pütz sind entlang dieser Routen auch besonders viele gut erhaltene bzw. restaurierte Hinterlassenschaften der Römerzeit anzutreffen, unter anderem die römische Wasserleitung nach Köln.

Weiter im Süden verlaufen die Wanderrouten 11 bis 13 in der Doldendorfer und der Hillesheimer Kalkmulde. Route 11 quert das bekannte Naturschutzgebiet Lampertsbachtal und Alendorfer Kalktriften. Route 12 endet im Ahbachtal in der östlichen Hillesheimer Mulde bei der touristischen Attraktion des Nohner Wasserfalls.

Route 13 führt zur Burgenstadt Kronenburg und zum Kronenburger See im oberen Kylltal.

Die Gebiete um Steffeln (Route 14) und Gerolstein (Route 15) gehören schon zur Westlichen Vulkaneifel. Die Route Steffeln bietet mit dem Vulkankegel des Steffelnkopfs und mit ihren Maaren und Mineralquellen eine gute Anschauung der jüngsten vulkanischen Aktivitäten in diesem Gebiet. In den „Gerolsteiner Dolomiten“ ist eine spektakuläre Kombination aus devonzeitlichen Kalkfelsen, jungem Vulkanismus und steinzeitlichen Wohnplätzen in der Buchenlochhöhle zu besichtigen.

Die Dauner Maare werden auch „Augen der Eifel“ genannt. Die Wanderung auf der Route 16 umrundet in der Nähe des Kurorts Daun die drei Maarseen Gemündener Maar, Weinfelder Maar und Schalkenmehrener Maar.

Alle vorgeschlagenen Wanderungen sind Rundwanderungen. Die Routenbeschreibungen umfassen eine Routenkarte mit Wegweisern und Markern, die auf historisch und erdgeschichtlich besonders interessante Orte hinweisen. Auf die Besonderheit dieser Orte wird mit jeweils einem Bild und einer Erläuterung eingegangen.

Die Streckenverläufe der Wanderungen können einzeln mithilfe eines QR-Codes als gpx-Datei heruntergeladen werden.

Für die meisten Wanderstrecken ist auch eine ausführlichere digitale Version unter www.aufmerksam-wandern.de verfügbar.



Route 1: Rundwanderung durch das Brackvenn bei Mützenich

Start und Ziel: Wanderparkplatz „Grenzweg“ auf der linken Seite der L 214 von Mützenich nach Eupen, circa 250 Meter westlich der deutsch-belgischen Grenze.

Dauer: 3 Stunden

Länge der Wanderung: 8,5 Kilometer

Höhenunterschiede: 57 Meter

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln (www.aseag.de):

Haltestelle Mützenich, Zoll; von dort circa 600 Meter Fußweg auf einem Weg direkt neben der Eupener Straße zum Wanderparkplatz.

Parkmöglichkeit: Wanderparkplatz „Grenzweg“

Streckenführung:

Ein breiter Wirtschaftsweg führt in südwestlicher Richtung zum südlichen Einstieg in das Brackvenn. Dann geht es auf Holzstegen durch eine Moor- und Seenlandschaft zurück zur Landstraße Mützenich-Eupen und weiter auf ebenso schmalen Pfaden und Stegen nach Norden in das Quellgebiet des Getzbachs. Der Weg führt weiter in Richtung Kaiser Karls Bettstatt und von dort zurück durch das Mützenicher Venn zur ehemaligen Zollstation und zum Parkplatz „Grenzweg“.



GPX-Daten zur Route 1

Bild links: Im Brackvenn

